

Unbequeme Fragen zu den „Römern“

Gernot L. Geise

Was war das „Römische Reich“, das „Imperium Romanum“, eigentlich wirklich?

Schon vor längerer Zeit stolperte ich bei diesem Thema über merkwürdige Diskrepanzen und Widersprüche. Jeweils für sich allein genommen hätten sie zunächst durchaus überlesen werden können, wohl auch von den meisten Menschen. Nach und nach kristallisierte sich mir jedoch ein starker Verdacht heraus: Könnte es nicht möglich sein, dass in den konventionellen Geschichtswerken die ganze Geschichte völlig verdreht dargestellt wird? Ist die ganze so „gesichert“ geltende „römische“ Geschichte etwa nur eine Erfindung der beginnenden Neuzeit?

Zunächst einmal - nach der Menge der vorhandenen Literatur zu urteilen - muss ein an dieser Thematik Interessierter zu dem Ergebnis kommen, hier sei bereits alles eingehend erforscht und belegt, hier gäbe es keinerlei Unklarheiten mehr. Das ist dann meist das Ende jedes kritischen Gedankenganges.

Betrachtet man jedoch die Darstellungen in den Geschichtswerken etwas genauer und kritischer, so kann man voller Verblüffung feststellen, dass anscheinend alle Autoren von einander abgeschrieben zu haben scheinen. Behauptungen, die irgendwann als reine Thesen oder Überlegungen aufgestellt wurden, manifestierten sich nach und nach als „Tatsachen“, je öfter sie wiederholt wurden.

Ich fing erstmals so richtig an, stutzig zu werden, als ich mir bildlich vor Augen führen wollte, wie es denn die „römischen Invasions-Legionen“ geschafft haben sollen, zu Fuß, mit ihrer vollen Ausrüstung, die Alpen zu überschreiten, um dann anschließend das mehr westliche „Rest-Europa“ zu besiegen. Allein die praktische Überwindung der Alpen in der geschilderten Form erschien mir (und erscheint



„Römische“ Soldaten.

mir heute noch) völlig unwahrscheinlich. Eine Frage warf die nächste auf:

Gesetzt den Fall, die „römischen“ Legionen hätten dies wirklich so getan, wie es in den Büchern steht: Wie war es dann möglich, mit dem Vorrücken der Legionen in Feindesland (denn das war es ja) gleichzeitig die „Römerstraßen“ zu erbauen, auf denen die Legionen marschierten? Waren diese Straßen nicht etwa schon vorher da? Denn es handelte sich ja nicht etwa um bessere Kies- oder Schotterwege, sondern um gut befestigte Straßen mit Unterbau.

Wenn die vorrückenden Legionen jedoch diese Straßen selbst neu angelegt hatten, warum dann nicht gleich in einer „praktischeren“ Breite, sodass mehr als drei Mann nebeneinander laufen konnten? Der zusätzliche Arbeitsaufwand hätte gewaltige Vorteile gebracht, denn durch breitere Straßen wäre eine marschierende Legion nicht so weit auseinandergezogen worden und hätte eine bessere Verteidigungsmöglichkeit gegen feindliche Angriffe gehabt.

Man darf nicht vergessen, dass eine Legion schließlich nicht nur aus der kämpfenden Truppe bestand, sondern es musste - wie heute noch

bei allen militärischen Operationen - der Verpflegungstross mitgeführt werden. Dies auch in unwegsamem Gelände, wo es vor dem Bau der „Römerstraßen“ doch bestenfalls vereinzelte Feldwege gegeben hatte. Im Tross musste jede Legion Vorräte, Zelte usw. mitführen, um agieren zu können.

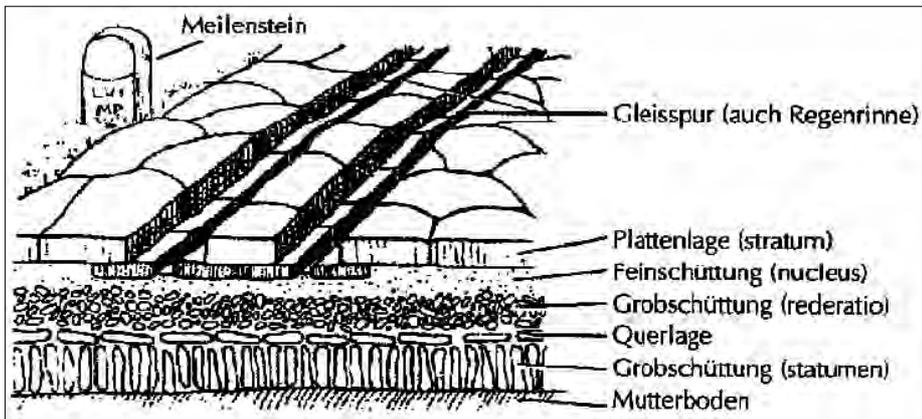
Welcher ethnischen Herkunft waren eigentlich die Legionäre jener „römischen“ Legionen, die - der konventionellen Geschichtsschreibung zufolge - Gallien, Germanien usw. erobert haben sollen? Man höre und staune: Es waren größtenteils Germanen und/oder Kelten! Gab es überhaupt einen Anteil italischer Legionäre unter den Truppen Caesars, des Drusus oder Germanicus?

Ich dachte mir, wenn schon die kämpfende Truppe aus Einheimischen bestand, werden doch wohl die kommandierenden Offiziere ... nein! Auch sie waren Germanen und Kelten! Wo waren eigentlich die italischen Offiziere? Waren sie etwa in Rom geblieben?

Das häufte gleich einen weiteren Fragenkatalog auf, denn es stellte sich mir die Frage:

Wo lag eigentlich Rom?

Zu meiner Verblüffung musste ich feststellen, dass ursprünglich jede



Querschnitt durch eine „Römerstraße“.

größere Stadt, die irgendwie mit den „Römern“ in Verbindung gebracht wurde, „Rom“ genannt wurde! Das war für mich eine recht sonderbare und möglicherweise folgenreiche Entdeckung! War dann möglicherweise mit „Rom“ gar nicht das Rom, das wir heute so nennen, gemeint? Das führte natürlich zwangsläufig zu den nächsten Fragen:

Was hat es mit dem Rom in Italien auf sich? Ist es denn nicht gesichert, dass jenes Rom die Hauptstadt des „Imperium Romanum“ war? Nach einigen Aussagen und der eigenen stolzen Geschichte soll diese Stadt doch sogar die „älteste Stadt der Welt“ sein. War Rom denn dann wenigstens das älteste „Rom“?

Weit gefehlt! Jene bekannte Stadt erhielt erst im Mittelalter den Namen Roma quadrata, und vorher hieß diese Stadt Palatium! (Ploetz, „Auszug aus der Geschichte“, S. 161).

Das erschien mir denn doch allzu ungläubhaft, steht doch in jedem Geschichtsbuch Märchenhaftes über die frühe Glanzzeit dieser Stadt, und: Sind denn nicht genug Ruinen aus der „römischen Glanzzeit“ vorhanden?

Irrtum, sie sind es eben nicht! Was dort vorhanden ist, sind etruskische Überreste und Nachbauten aus dem späten Mittelalter!

Und was ist mit den berühmten Aquädukten, insbesondere den Zu- und Ableitungen um Rom?

Es war für mich wie eine kalte Dusche: Sie sind nicht etwa von „Römern“, sondern ebenfalls von Etruskern errichtet worden. Ausnahmslos.

Und was ist mit den Aquädukten in Gallien und Germanien?

Die Ähnlichkeit mit den südlicheren Wasserführungen bis nach Afrika hinein ist unübersehbar. Doch es wunderte mich schon nichts mehr, als ich feststel-

len musste: Verblüffenderweise gilt es inzwischen als gesichert, dass etruskische Baumeister als eine Art reisende Gastarbeiter international auf diesem Gebiet tätig waren und sozusagen das „Aquädukt-Baumeister-Monopol“ inne hatten. Warum liest man darüber in keinem Geschichtsbuch, sondern nur vereinzelt in Fachliteratur?

Gibt es aber nicht in jedem Museum jede Menge „römischer“ Funde und Hinterlassenschaften?

Ja, sicher. Aber die archäologischen Funde stammen aus - Gallien/Germanien, und nicht etwa aus der Gegend, die doch eigentlich das „römische“ Kernland gewesen sein müsste!

Und was ist mit den unzähligen Ausgrabungen von „römischen“ Gutshöfen oder Kastellen in Deutschland?

Hier haben wir die „Kurzsichtigkeit“ der Archäologen, die eine Einordnung von Ergrabenem überwiegend nach schon Vorhandenem oder „gesichertem Wissen“ vornehmen. Das heißt in der Praxis, wenn beispielsweise irgendein Gegenstand ergraben und falsch eingeordnet wurde, werden alle später ergrabenen ähnlich aussehenden Gegenstände nach dem ersten ebenso falsch zugeordnet.

Die erste ergrabene „villa rustica“ wurde seinerzeit den „Römern“ zugeordnet, demgemäß werden alle ähnlichen ergrabenen Behausungsreste ebenfalls den „Römern“ zugeordnet.

Interessant wäre es, wenn irgendein Archäologe auf die Idee käme, einen neuen Fund irgendeinem von ihm erfindenen „neuen Volk“ zuzuordnen. Es wäre voraussehbar, dass sich innerhalb von relativ kurzer Zeit dieses Phantomvolk als „geschichtliche Tatsache“ etablieren würde, weil bei jeder weiteren Grabung neue Funde ans Licht kommen würden, die andere Archäologen

dann aufgrund des Augenscheins nach dem ersten zuordnen würden!

Das gab mir zu denken und ich kam zu dem Ergebnis, dass hier eine ganze Reihe von Fakten und Daten durcheinandergeworfen worden sein müssen, sei es aus Unkenntnis, sei es absichtlich. Konnten die „Römer“ unter diesen Umständen eigentlich wirklich noch die „bösen Invasoren“ gewesen sein, die einst unser Land besetzt hatten, um ihre Macht immer weiter auszubauen?

Je fiktiver die „richtigen Römer“ für mich wurden, um so mehr kam ich zu dem Ergebnis, dass hier irgend jemand falsch benannt wurde. Wer waren die „Römer“ wirklich? Für mich sprach immer mehr dafür, dass „Römer“ und Kelten identisch sein müssen. Dazu musste ich mich allerdings näher mit den Kelten befassen, und dabei stellte ich fest:

Eine verblüffende Ähnlichkeit zwischen keltischem (Latène-) Rittertum - übrigens auch mit mykenischem -, und eine weitere große Ähnlichkeit mit dem „römischen“ Rittertum, und hier wiederum mit dem mittelalterlichen Rittertum ... Ich frage mich: Sind sie etwa letztendlich alle identisch?

Die Kelten waren gar nicht die von den „römischen“ Geschichtsschreibern dargestellten „Barbaren“, denn sie hatten zu diesem („römischen“) Zeitpunkt bereits eine (auch technisch!) hoch entwickelte Kultur, die durchaus der gepriesenen „römischen“ nicht nur gleichwertig, sondern sogar teilweise überlegen war.

Ich stellte verblüfft fest, dass Kelten durchaus gebildete Leute waren: Sie konnten - nicht nur in Ausnahmefällen! - lesen und schreiben (Die allgemeine Verdummung der Bevölkerung wurde erst viel später nach der christlichen Unterwerfung verordnet)!

In den Rahmen solcher Spekulationen passt dann auch der von *Winni Marold* (Marold, „Das lateinische Mirakel. Wurzelprobleme der Romanistik“) und *Dr. Horst Friedrich* (Friedrich, „Des »romanischen Rätsels« Lösung“) geäußerte Verdacht, wonach Latein mit großer Wahrscheinlichkeit eine Kunstsprache, keinesfalls jedoch die „Mutter“ der romanischen Sprache gewesen sein könnte. Ein romanisches Substrat in Gallien oder Rätien/Vindelizien vor der angeblichen Eroberung durch ein „Imperium Romanum“ muss doch sehr zu denken geben! Was gleich zu den nächsten Fragen führte:



„Römischer“ Feldherr mit besiegttem „Barbaren“-Häuptling.

Wie weit sind die herkömmliche Chronologie und Geschichtsschreibung eigentlich noch glaubwürdig, wenn man feststellen muss, dass hier planmäßig in großem Stil gefälscht wurde?

Sind die „römischen“ Schriftsteller überhaupt glaubhaft? Oder sind ihnen die „überlieferten“ Berichte untergeschoben worden? Oder sind gar diese Schriftsteller auch nur eine Erfindung der christlichen Fälschungsaktionen? Diese Fälscher blickten ja, wie man inzwischen weiß, auf eine lange Fälschungstradition zurück.

Im übrigen war es im sogenannten Mittelalter nachgewiesenermaßen eine weit verbreitete „Mode“, sich einen lateinischen Namen zuzulegen ...

Sind das Mittelalter und die „Römerzeit“ letztendlich eventuell identisch? Warum wurde das „reinste“ Latein erst im Spätmittelalter und nicht zur „Römerzeit“ geschrieben?

Wenn das Rittertum des Mittelalters, was ich inzwischen für eine ernst zu nehmende These halte, mit dem keltischen Rittertum identisch sein sollte, dann würden dementsprechend auch Schriftsteller mit lateinischen Namen ins Szenarium passen, ohne in diesem speziellen Punkt die späteren (tatsächlich stattgefundenen) Fälschungsaktionen bemühen zu müssen. Dann wären hier von den späteren Fälschern „nur“ zu viele Jahrhunderte eingefügt worden. Doch das nehmen ja bereits auch andere ernst zu nehmende Forscher an ...

Und doch blieben weitere quälende Fragen:

Was war mit Caesar, der doch angeblich hieb- und stichfest nachgewiesen ist? Caesar war zugegebenermaßen (zumindest bisher) ein Schwachpunkt der These, der in einer revidierten Chronologie nicht so richtig einzuordnen ist. Einerseits soll er, als glorreicher Feldherr,

Gallien erobert haben und bis England vorgedrungen sein, andererseits bei und mit Kleopatra in Ägypten präsent gewesen sein (wobei Kleopatra nach Caesars Ermordung mit seinen „römischen“ Nachfolgern gekungelt haben soll).

Was wäre denn, wenn Caesar ein „römischer“ Kaiser des Mittelalters war (lassen wir alle die ungesicherten Jahresangaben einmal beiseite)? Ist Caesar vielleicht mit dem sagenhaften Karolus Magnus identisch? Karl der Große wurde ja bereits von *Dr. Heribert Illig* ad absurdum geführt (Illig, „Karl der Fiktive, genannt Karl der Große“; „Das erfundene Mittelalter“ u. a. m.) - jedoch funktionierte diese Annullierung nur, weil im vorgegebenen Zeitraum, in dem der große Karl gelebt und gewirkt haben soll, rein gar nichts von ihm nachweisbar ist. Auch in den Jahrhunderten vor Karl ist allerdings nichts nachweisbar, was meiner Meinung nach mit der verheerenden Superflut vor rund 1300 Jahren zusammenhängt.

Wenn wir Karl jedoch mit Caesar gleichsetzen, könnte er wieder auferstehen! Könnte es vielleicht möglich sein, dass die (allerdings erst in späterer Fälscherzeit) geschilderten blutigen Christianisierungsschlachten des Karolus Magnus etwa mit Caesars *Bellum gallicum* oder mit den Feldzügen des Drusus in Niedersachsen identisch sind?

Oder ist Caesar mitsamt seinem Gallischen Krieg auch erst im späten Mittelalter als „Unterhaltungsroman“ komplett erfunden worden?

Caesar als Person scheint ziemlich gesichert zu sein, ob damit jedoch auch seine Aktivitäten in der Weltgeschichte gesichert sind, darf bezweifelt werden. Zu oft wurden im Nachhinein Herrschern Aktivitäten und „Heldentaten“ angedichtet, die sie nie vollbracht haben.

Und noch eine andere Überlegung: Wieso gleichen sich eigentlich Caesars schriftstellerischer „Nachlass“ und das Neue Testament über die Aktivitäten von Jesus einschließlich der Taten und Ortsnamen teilweise wörtlich? (Carotta, „War Jesus Caesar?“). Hat hier jemand von jemand anderem abgeschrieben oder stammen beide Werke aus derselben Roman-Schriftsteller-Werkstatt?

Dies ist nur ein Teil der Fragwürdigkeiten, die mir so auffielen. Der Leser wird sich fragen, wo wir letztendlich mit alledem landen werden? Auch ich kann es ihm nicht verbindlich sagen, auch kann ich noch kein in jeder Hinsicht



„Römische“ Truppen beim Verlegungsmarsch.

abgesichertes alternatives Szenarium vorlegen. Ich möchte hier zunächst einmal auf allerhand schwerwiegende Fragwürdigkeiten in der konventionellen Geschichtsschreibung zu den „Römern“ und zum „Römischen Imperium“ hinweisen, und ich möchte insbesondere den Leser zum Mit-Nachdenken anregen.

Das Thema ist zu komplex, als dass ein Einzelner hoffen dürfte, im Alleingang eine hieb- und stichfeste Lösung vorlegen zu können. Denn schließlich laufen dergleichen Spekulationen möglicherweise darauf hinaus, gewissermaßen das „Bettuch“ unter der abendländischen Zivilisation wegzuziehen! Dr. Heribert Illig erntete mit seiner Annullierung des „Großen Karl“ bisher auch nicht nur positive Reaktionen. Gerade von offizieller Seite wird er teilweise bis unter die Gürtellinie gehend beschimpft und verunglimpft, obwohl ihm bis heute keine einzige seiner aufgestellten Behauptungen widerlegt werden konnte!

Könnte der Kern- und Angelpunkt des hier von mir unterstellten gigantischen Verwirrspiels vielleicht darin zu suchen sein, dass hier allerhand Begriffe, die mit „Rom“ und den „Römern“ zu tun haben, in ein- und dieselbe „Schublade“ geworfen und miteinander vermischt wurden, obwohl man sie säuberlich hätte getrennt halten müssen? Es scheint mir höchste Zeit zu sein, die tradierte, angeblich so gut belegte Geschichtsschreibung zum „Imperium Romanum“ neu zu hinterfragen, daran zu rütteln, und nicht

alle Widersprüche widerspruchslos hinzunehmen!

Wenn man jahrhundertlang die Geschichte nicht in Zweifel ziehen durfte, dann heißt das noch lange nicht, dass sie stimmt! In vielen Historienbüchern stehen jede Menge Taten und Begebenheiten, oftmals gleich zusammen mit dem Hinweis darauf, dass es Fälschungen sind (Hierzu etwa: Wattenbach/Dümmler/Huf; Kammeier usw.).

Ich frage mich: Wenn man weiß, dass es Fälschungen sind, warum versucht man dann nicht, die gefälschten Teile unserer Geschichte zu korrigieren, sondern übernimmt die Fälskate als Tatsachen? Noch schlimmer: Warum nimmt man nicht die archäologische Fundsituation genauer unter die Lupe, denn: Sie widerspricht oft genug der geschriebenen Geschichte! Ausnahmen davon sind nur einige wenige Autoren. Hier möchte ich stellvertretend für weitere die Außenseiter-Forscher *Dr. Heribert Illig*, *Prof. Gunnar Heinsohn*, *Uwe Topper*, *Dr. Eugen Gabowitsch* oder *Hans-Joachim Zillmer* nennen, die sich sehr für eine Chronologie-Revision einsetzen.

Zurück zum „Imperium Romanum“. Dass zu Beginn unserer Zeitrechnung - Moment, da geht es schon wieder los! Vor zweitausend Jahren etwa? - die einzelnen Städte nicht so groß wie heute waren, leuchtet wohl jedem ein. Hier fing ich schon wieder an zu stutzen:

Eine Stadt, selbst wenn sie ein paar hunderttausend Einwohner hatte, soll eine Armee aufgestellt haben, um damit fast einen ganzen Kontinent und

mehr (oder zunächst Italien) zu erobern?

Wir wollen der Sache einmal auf den Grund gehen und machen dazu eine einfache Rechnung auf:

Um ein solches Unterfangen durchführen zu können, müssen von der Gesamteinwohnerzahl einer Stadt zunächst einmal mehr als die Hälfte der Einwohner abgezogen werden, denn Kinder und Mütter eignen sich bekanntlich recht schlecht für den Wehrdienst. Von den übrig bleibenden männlichen Einwohnern muss ein weiterer Teil abgezogen werden, da er zur Versorgung der zurück bleibenden Bevölkerung unerlässlich ist. Ebenso sind Alte und Greise wohl schlecht militärisch einzusetzen. Es blieben von angenommenen 200.000 Einwohnern nur bestenfalls etwa dreißig- bis vierzigtausend Männer übrig, die als Soldaten eingesetzt werden könnten. Reicht das aus, um einen Kontinent zu erobern?

Zum Vergleich: Die *geschätzte* Zahl der römischen Bürger betrug im Jahr -28 = 4.063.000, im Jahre 14 = 4.937.000, in Italien 15 Millionen, im gesamten „Römischen Reich“ fünfzig bis siebzig Millionen. Dies sind jedoch reine Hochrechnungen, die keinesfalls belegbar sind! (Bagusch, S. 41). Für die Zeit vor Augustus wird die Einwohnerzahl Roms auf etwa 200.000 Menschen geschätzt. Bis zum Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts war sie höchstens auf 800.000 Einwohner angewachsen. Diese Hochrechnung basiert auf Zahlenangaben über die römischen Häuser aus der Zeit Kaiser Constantins (Pleticha/Schönberger, S. 383).

Natürlich wurden schon immer, und zu allen Zeiten, Söldner angeworben, die sich durch entsprechende Soldzahlungen verdingten. Die Frage bleibt jedoch bestehen:

Wie viele Söldner müsste „Rom“ angeworben haben, um das angestrebte Imperium erobern zu können und - woher nahmen sie die dafür benötigten enormen Menschenmengen und Geldsummen?

Mit einem angenommenen Heer von dreißig- bis vierzigtausend Soldaten würde sich natürlich jedes Land erobern lassen - solange es nicht allzu groß und unübersichtlich ist, nur spärlich bewohnt und kaum verteidigt wird. Doch mit einer Eroberung allein ist es nicht getan: In dem eroberten Land müssen zur Sicherung der eigenen Macht Stützpunkte angelegt werden. Diese müssen

wiederum von den Invasionsstruppen bemannt werden. Die solcherart gebundenen Leute fallen allerdings damit für das aktive Kriegsmeer aus. Hinzu kommen zwangsläufige Verluste durch Kampfeinsätze. Von den maximal 40.000 Soldaten bleiben zum Schluss nicht mehr viele Kampftruppen übrig - doch die „Römer“ blieben ja nicht nur im eigenen Land (so wird es gelehrt), sondern eroberten angeblich freiwillig immer mehr umliegende Ländereien.

Woher nahm Rom eigentlich alle die benötigten Soldaten für diese Okkupationen?

Man versuche ruhig einmal, einen Vergleich zu dem Geschehen im 2. Weltkrieg zu ziehen, als deutsche Soldaten nach Osten und nach Westen marschierten. Es ist unverständlich, dass Hitler keine Geschichtsbücher gelesen haben soll, denn Napoleon versuchte bereits dasselbe (allerdings nur in Richtung Osten) schon einmal. Und er scheiterte damals ebenso wie die deutsche Armee im 2. Weltkrieg: Die Soldaten verloren sich in den Weiten Russlands. Nur, um wieder zum Thema „Römer“ zurück zu kommen: Die deutsche Armee war größtenteils motorisiert und zahlenmäßig um einiges größer als die damaligen „römischen“ Legionen. Doch das Land, das die Römer angeblich „besetzt“ hielten, ist größtmäßig durchaus mit der Fläche des im 2. Weltkrieg von den Deutschen besetzten Gebietes zu vergleichen. Dies ist also ein Punkt, der ganz offensichtlich nicht stimmen kann.

Oder sollte man besser andere Vergleiche heran ziehen, etwa die spanische Niederwerfung von ganz Südamerika mithilfe einer Handvoll Soldaten? Doch hier herrschten ganz andere Umstände: Die spanischen Ankömmlinge wurden von den Einheimischen als Götter begrüßt und nicht als Feinde erkannt, hatten also praktisch freie Hand.

Nächster Punkt: Die „römischen“ Armeen mussten, wenn sie aus dem italischen „Rom“ gekommen sein sollen, die Alpen überquert haben. Damals gab es aber weder Autobahnen noch Tunneln durch das Alpenmassiv. Die „römischen“ Truppen müssten also, meist auf Trampelpfaden, Mann hinter Mann, das Gebirge bezwungen haben. Es stellt sich die Frage:

Wie viele Möglichkeiten zu Land gab es eigentlich damals, um die Alpen zu überqueren?

Genau zwei: eine Heerstraße über

den Kleinen St. Bernhard und eine an der Küste (Mommsen, Römische Geschichte, S. 524). Dass die Alpenstraßen wohl kaum breiter waren als die „normalen Römerstraßen“ mit ihren rund vier Metern Breite, leuchtet wohl auch ein.

Weitere, spätere Alpenpässe waren dann der Julier, der Brenner und die drei Tauernpässe (Irmischer, „Lexikon der Antike“, S. 568), die aber möglicherweise ebenfalls wohl mehr Gebirgstrampelpfade waren. Wie lange soll es dann eigentlich allein bei nur einer einzigen Legion gedauert haben, bis sie das Alpenmassiv überschritten hatte? Von weiteren Legionen einmal ganz abgesehen. Und nicht zu vergessen: Der Nachschub musste ja ebenfalls mitgeführt werden, denn die Soldaten (und die Pferde!) mussten - so ganz nebenbei - auch verpflegt werden.

Nachschub wurde üblicherweise, genau wie heute noch, auf Verpflegungswagen transportiert. Sollte das etwa über Gebirgstrampelpfade geschehen sein? Auch dieser Punkt ist also mehr als unwahrscheinlich, wenigstens für eine Invasionsarmee, die einen Großteil von Mitteleuropa besetzen wollte.

Sie sehen, es sind eine ganze Reihe Punkte, die mir aufgefallen sind.

In meinem Buch „Die Irrealität des Römischen Reiches“ belege ich diese Punkte nach bestem Wissen und Gewissen. Ich möchte nicht behaupten, mit dieser Ausarbeitung das Nonplusultra einer neuen Geschichtsschreibung geschaffen zu haben, das ist nicht möglich. Auch kann ich nicht die vielen Details im einzelnen auf ihre Wahrscheinlichkeit hin untersuchen. Ich musste mich zunächst einmal auf die Widersprüche, die mir aufgefallen sind, beschränken. Und hier erscheint mir meine Version des „römischen“ Teils unserer Geschichte in sich logischer zu sein als die offizielle Geschichtsversion. Was ich mit dieser Ausarbeitung erreichen möchte, ist, wie gesagt, zum Nachdenken anzuregen:

Könnte nicht alles ganz anders gewesen sein, als es in den Geschichtsbüchern steht?

Quellen

- Bagusch, Johannes: „Illustrierte Weltgeschichte“, Berlin 1981.
 Carotta, Francesco: „War Jesus Caesar? 2000 Jahre Anbetung einer Kopie“, München 1999.

Friedrich, Horst: „Des »romanischen Rätsels« Lösung“, in: EFODON-SYNESIS Nr. 2/1994.

Illig, Heribert: „Das erfundene Mittelalter - Die größte Zeitfälschung der Geschichte“, Düsseldorf 1996.

Illig, Heribert: „Hat Karl der Große je gelebt?“, Gräfelting 1996.

Illig, Heribert: „Karl der Fiktive, genannt der Große“, Vortrag zum VFG-Jahrestreffen in Baden-Baden am 30./31.05.92.

Illig, Heribert: „Karl der Fiktive, genannt Karl der Große. Als Herrscher zu groß, als Realität zu klein“, Gräfelting 1992.

Irmischer, Johannes (Hrsg.): „Lexikon der Antike“, Augsburg 1990.

Kammeier, Wilhelm: „Die Fälschung der deutschen Geschichte“, Band I, Viöl 1993.

Marold, Winni: „Das lateinische Mirakel. Wurzelprobleme der Romanistik“, in: Vorzeit-Frühzeit-Gegenwart Nr. 2/1993, Gräfelting.

Mommsen, Theodor: „Römische Geschichte“, Safari-Verlag, Berlin o. D.

Pleticha/Schönberger: „Die Römer“, Bindlach 1992.

Ploetz, Dr. Karl: „Auszug aus der Geschichte“, Bielefeld 1951.

Wattenbach/Dümmeler/Huf: „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Frühzeit und Karolinger, Teil 1 und 2“, Kettwig 1991.

Weiterführende Literatur

Gernot L. Geise
Die Irrealität
des Römischen Reiches
Wer waren die Römer wirklich?

ISBN 978-3-932539-28-2

